



GROWING
ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT
TOGETHER

GESCHRIEBEN VON JUNGEN MENSCHEN AUS GANZ EUROPA

WARUM WIR ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT BRAUCHEN

Young Friends of the Earth Europe, Youth of La Via Campesina Europe und ASEED Europa haben beschlossen, ihre Kräfte zu bündeln, um ihre Gedanken und Forderungen bezüglich der Ernährungssouveränität zu definieren. Wir sind Bäuerinnen und Bauern, landlose ArbeiterInnen, AktivistInnen, Studierende, ArbeiterInnen, VerbraucherInnen, die sich seit einigen Jahren mit diesem Thema beschäftigen. Im Laufe unserer Erfahrung haben wir mit einer Vielzahl von Interessenvertretern innerhalb des Lebensmittelsektors gesprochen.

Wir sind, wie viele andere auch, besorgt über die derzeitige neoliberale und kapitalistische Herangehensweise an das globale Ernährungssystem. Bisher hat sie zu der aktuellen Krise des Klimas, des Bodens und der biologischen Vielfalt sowie zu einer Verschlechterung der Arbeitsbedingungen in vielen Teilen der Welt geführt.

Auf der Produktionsseite übt die auf Effizienz und Ertrag ausgerichtete Produktion großen Druck auf das Leben auf dem Land aus, was durch die Gemeinsame Agrarpolitik Anfang der 1990er Jahre in Schweden, Dänemark, Irland und Schottland, mit erhöhten Selbstmordraten verbunden war [1]. Im Bereich der Wanderarbeit wurden Menschenrechtsverletzungen in Deutschland und Europa von der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte und dem Deutschen Institut für Menschenrechte anerkannt [2,3]. Hinzu kommen eine erhöhte Stickstoffbelastung, der Verlust der Bodenfruchtbarkeit, zunehmende Emissionen, der Verlust der Artenvielfalt und ein verminderter Flächenzugang für KleinbäuerInnen und landwirtschaftliche NeueinsteigerInnen. All dies, während multinationale Konzerne wie Bayer-Monsanto und Yara weiterhin Umsätze in Milliardenhöhe erzielen und die Abhängigkeit der Landwirtschaft von fossilen Brennstoffen aufrechterhalten.

Auf der Verbrauchsseite hat unser hoher Fokus auf die Gewinnerzielung dazu geführt, dass der Nahrungsmittelsektor auf eine Minimierung der Produktionskosten drängt. Dies hat zwar in einigen Fällen den Zugang zu einer Vielzahl von Nahrungsmitteln verbessert, viele von diesen haben jedoch einen geringen Nährwert und sind hochgradig verarbeitet, was zur Zunahme ernährungsbedingter Gesundheitsepidemien beiträgt [4]. Zudem trägt der Mangel an frischen Lebensmitteln für viele Gemeinschaften, die in benachteiligten Gebieten leben, weiter zu diesen Problemen bei.

Als junge Menschen wollen wir eine Zukunft haben. Wir wollen, dass zukünftige Generationen auf einer zumutbaren Erde leben können, mit Luft zum Atmen, sauberem Wasser, zugänglichen Ressourcen, lokalen, gesunden Lebensmitteln und aktiven Gemeinschaften. Wir wollen nicht, dass ländliche Gemeinden und die Gesundheit der Menschen zu Opfern werden, während die Unternehmen weiterhin ihren Profit steigern und maximieren.

Unsere Lösungsvorschläge konzentrieren sich auf die Ernährungssouveränität, ein System, das den Gemeinschaften die Kontrolle über die Art und Weise gibt, wie Lebensmittel produziert, gehandelt und konsumiert werden. Sie streben ein Ernährungssystem an, das eher den Menschen und der Umwelt helfen soll, als Gewinne für multinationale Unternehmen zu erzielen [5].

Wir haben folgende Vorschläge für die von uns identifizierten, vier wichtigsten Interessengruppen.



ENTSCHEIDUNGSTRÄGERINNEN

Die politischen EntscheidungsträgerInnen sind regionale, nationale und europäische PolitikerInnen und BeraterInnen, die direkt auf den politischen Wandel einwirken. Wir glauben, dass sich diese Agierenden in einer mächtigen Position befinden, wenn es um das Nahrungsmittelsystem geht. Da 40 % des EU-Haushalts für die Landwirtschaft ausgegeben werden, bietet die nächste Ergänzung der Gemeinsamen Agrarpolitik im Jahr 2021 die Gelegenheit, das Funktionieren unseres Ernährungssystems und des ländlichen Lebens grundlegend zu verändern. Im Rahmen dieser Politik sowie der auf nationaler Ebene fordern wir:

FINANZIELLE UND RESSOURCENBEZOGENE ANREIZE FÜR AGRARÖKOLOGISCHE ALTERNATIVEN

- Aufstockung der Finanzmittel und Ressourcen für Saatgutkooperativen, die sich nicht in den Händen von Konzernen befinden, sowie Lern- und Austauschnetzwerke für Landwirte.
- Senkung der Steuern und Erhöhung der Subventionen für lokal vertriebene und agrarökologische Lebensmittel.
- Subvention kleiner Betriebe anstatt ausschließlich größerer Produzenten.
- Ein rechtlicher Rahmen, der den Zugang zu Land erleichtert, insbesondere für Menschen, die neu in der Landwirtschaft sind.
- Ein Übergang zu Kostenwahrheit für Lebensmittel – einschließlich Flugkilometern und Umweltauswirkungen der Produktion, um sicherzustellen, dass LandwirtInnen und LandarbeiterInnen fair bezahlt werden.
- Menschen aus einkommensschwachen Haushalten mithilfe einer „Lebensmittelversicherung“ Zugang zu nahrhaften Lebensmitteln verschaffen.
- Unterstützung eines gerechten Übergangs der Landwirtschaft Betreibenden hin zu einer lokalisierten und agrarökologischen Produktion.

WANDEL IN DER HANDELSPOLITIK

- Schaffen Sie internationale Handelsabkommen, bei denen die Menschenrechte und die Umwelt an erster Stelle stehen und nicht die Interessen der großen transnationalen Unternehmen.
- Erkennen Sie an, dass internationale Handelsabkommen die nationale Lebensmittelpolitik beeinflussen.
- Fordern Sie, dass internationale Handelsabkommen eine Grundlage für die Unterstützung des Handels innerhalb lokaler Märkte sind, damit das Ernährungssystem weniger abhängig vom globalen Warenhandel ist.
- Hören Sie auf, Waren in entfernte und schwächere Märkte zu dumpten.
- Unterstützen Sie die Bestrebungen für den verbindlichen UN-Vertrag über Wirtschaft und Menschenrechte. Auf diese Weise können wir transnationale Unternehmen für Menschenrechtsverletzungen zur Verantwortung ziehen.
- Gleiche Wettbewerbsbedingungen für Landwirtschaft Betreibende durch Marktregulierung, insbesondere in den Beziehungen zwischen dem globalen Süden und dem Norden.
- Stoppen Sie die Erteilung von Rechten auf geistiges Eigentum an Lebensmitteln und Saatgut.



MENSCHEN UND GEMEINSCHAFTEN

Der Strukturwandel, den wir in unserem Nahrungsmittel- und Landwirtschaftssystem brauchen, wird nicht nur durch individuelle Entscheidungen der VerbraucherInnen erfolgen. Dies sollte uns jedoch nicht davon abhalten, die nachhaltigen Zukunftssysteme zu unterstützen und zu entwickeln, die wir beim Kauf von Lebensmitteln brauchen, indem wir stärkere Verbindungen zwischen Bauern und Bäuerinnen, Menschen und Gemeinschaften aufbauen.

DAS BEDEUTET

- Lokale, ökologisch erzeugte und gesunde Lebensmittel sollten für alle zugänglich und leistbar sein – insbesondere für jene, denen es an Zeit oder Geld mangelt.
- Dies sollte über lokale Märkte, Lebensmittelkooperativen und kulturell angemessene und wirksame Alternativen zum derzeit vorherrschenden Lebensmittelsystem geschehen.
- Dies muss von den Regierungen unterstützt werden, die lokale Nahrungsmittel subventionieren sollten, indem sie dafür sorgen, dass der Preis der Nahrungsmittel die Kosten für Produktion und Transport widerspiegelt.
- Die Menschen sollten in die Lage versetzt werden, nach Möglichkeiten zu suchen, Landwirte beim Übergang zu einem nachhaltigeren System der Nahrungsmittelproduktion zu unterstützen – z. B. durch ehrenamtliche Arbeit auf Bauernhöfen, in Geschäften und als Teil einer solidarischen Landwirtschaft (CSA).

VERPACKUNG

- Das „Zero-Waste-Shopping“ sollte unterstützt werden. Lebensmittel sollten nicht in unnötige Verpackungen – insbesondere solche aus Plastik – eingepackt werden. Wenn eine Verpackung notwendig ist, sollte sie aus wiederverwertbaren Materialien hergestellt werden.
- Lebensmittel sollten mit voller Transparenz für die VerbraucherInnen hinsichtlich ihrer Herkunft verkauft werden.

LEBENSMITTELABFÄLLE sollten minimiert werden durch

- Gesellschaftlich verantwortungsvolle Verteilung von Lebensmittelabfällen.
- Kompostierung, die normalisiert und gefördert werden sollte.
- Steigerung des Verkaufs von „hässlichen“ Artikeln (z. B. „deformiertem“ Gemüse etc.).
- Weiterverwendung als Tierfutter, falls geeignet.
- Gewährleistung, dass das Vermarktungs- und Verbrauchsverhalten Abfälle so weit wie möglich reduziert.
- Lagerung von Lebensmitteln durch Fermentation, Trocknen und ggf. Einfrieren.

PRODUKTION

- Jeder sollte dabei unterstützt werden, seine eigenen Nahrungsmittel anzubauen wo immer dies möglich ist, einschließlich des Zugangs zu Land für den Anbau von Nahrungsmitteln.
- Menschen sollen befähigt werden, kooperativ zu wachsen, um „Sharing Economy“ und genossenschaftliches Wirtschaften zu fördern.

TIERISCHE PRODUKTE

- Die industrielle Fleischproduktion sollte eingestellt werden.
- Tiere können ein wichtiger Teil der agrarökologischen Landwirtschaft und der extensiven Landwirtschaftssysteme sein. Dennoch sollte der Tierkonsum in den Industrieländern reduziert werden.



LANDWIRTSCHAFTLICHE LANDWIRTSCHAFTS- INNOVATIONEN

Wir fordern ein Nahrungsmittel- und Landwirtschaftssystem, das für LandwirtInnen und LandarbeiterInnen gerecht ist, ihnen eine gute Existenzgrundlage und faire Preise bietet und ihre Arbeitsrechte respektiert.

DAS HEIßT SIE SOLLTEN

- Mindestpreise für Lebensmittel erhalten, die ein faires Einkommen und ein gutes Leben bedeuten.
- Zugang zu ihrem eigenen Saatgut haben – und nicht in Kreisläufe eingebunden sein, die sie dazu zwingen, Saatgut von Konzernen zu erwerben.
- Es sich leisten können, mit diversifiziertem Anbau saisonale Lebensmittel für lokale Märkte zu produzieren.
- Sich eine nachhaltige Landwirtschaft in kleinem Maßstab leisten können und bei der Wiederentdeckung traditioneller Anbautechnologien unterstützt werden.
- In einem gerechten Übergang unterstützt werden, um von der industriellen Landwirtschaft, dem Einsatz von Agrochemikalien und synthetischen Pestiziden auf Agrarökologie umzustellen und im Einklang mit der Natur zu wirtschaften.
- Beim Austausch von bewährten Verfahren und Wissen über die Erhaltung des Bodenlebens unterstützt werden.
- Finanzielle Unterstützung für den Anbau von Nahrungsmitteln anstelle von Tierfutter erhalten.
- Von ihrer lokalen Gemeinschaft finanziell unterstützt werden, wenn möglich, durch von der Gemeinschaft unterstützte Landwirtschaftsprojekte oder genossenschaftliche Betriebe – d.h. kurze Lieferketten.

LEBENSMITTELHERSTELLERINNE



BILDUNG

Wir fordern ein System, das LandwirtInnen und VerbraucherInnen, Jung und Alt, über agrarökologische Praktiken, den wahren Wert von Lebensmitteln, die Auswirkungen der Landwirtschaftssysteme auf die biologische Vielfalt und die Umwelt sowie die Vorteile lokal produzierter, saisonaler Produkte aufklärt.

DAS BEDEUTET

- Eine allgemeine Landwirtschaftspädagogik, die sich auf Agrarökologie, Biodiversität und Landwirtschaft im Einklang mit der Natur im Gegensatz zu industriellen Landwirtschaftsmethoden und Monokulturen konzentriert.
- Eine generationsübergreifende Lebensmittel- und Landwirtschafts-ausbildung.
- Bereitstellung von Schulgärten in allen Schulen, damit Kinder eine Verbindung zur Natur und ein Verständnis dafür gewinnen können, woher ihre Nahrung kommt.
- Eine verstärkte Aufklärung aller BürgerInnen über die Bodenbewirtschaftung.
- Verankerung der Lebensmittel- und Landwirtschafts-ausbildung, einschließlich praktischer Fertigkeiten, in den allgemeinen Lehrplänen.
- Aufklärung der VerbraucherInnen, damit sie den Wert der von ihnen konsumierten Lebensmittel verstehen.
- Aufklärung aller BürgerInnen über die Auswirkungen der von ihnen konsumierten Lebensmittel, einschließlich einer angemessenen Kennzeichnung der Lebensmittel.
- Aufklärung aller BürgerInnen über die Umweltauswirkungen der Verschwendung von Lebensmitteln und einen guten Umgang mit Lebensmittelabfällen.
- Aufklärung aller BürgerInnen über die Saisonabhängigkeit von Lebensmitteln und das Kochen mit saisonalen Produkten.
- Verbesserter Zugang zu Gemeinschaftsgärten, in denen die BürgerInnen über Anbau, Kompostierung und den Wert von Lebensmitteln lernen können.
- Anreize für die BürgerInnen, Zeit auf den Bauernhöfen zu verbringen, damit sie die Produktion von Lebensmitteln verstehen und deren Wert schätzen lernen können.

SCHLUSSFOLGERUNGEN UND AUSBLICK

Die Wege und Lösungen zur Schaffung von Ernährungssouveränität sind bereits vorhanden und es ist jetzt an der Zeit, sie umzusetzen. Die Anerkennung der Tatsache, dass das Ernährungssystem einen großen Einfluss auf Umwelt, Klima und soziale Fragen hat, ist von entscheidender Bedeutung.

Die LandwirtInnen sind das Rückgrat der Gesellschaft, und wenn wir sie nicht bei einem gerechten Übergang zu einem nachhaltigen und gesunden Lebensmittel- und Landwirtschaftssystem unterstützen, werden wir weiterhin in der industriellen Agrarproduktion gefangen bleiben.

Einige positive Entwicklungen der letzten Zeit in den internationalen Entscheidungsräumen zeigen einen Weg in die Zukunft.

Nach jahrelanger Kampagne von La Via Campesina wurde im Dezember 2018 eine UN-Erklärung über die Rechte der Landwirte und anderer Menschen, die in ländlichen Gebieten arbeiten, verabschiedet [6]. Diese Erklärung verleiht den Bemühungen der Bäuerinnen und Bauern um Anerkennung, Kontrolle über das Land, sozialen Schutz, natürliche Ressourcen und mehr, rechtliches und politisches Gewicht.

Im Jahr 2019 wurde vom Internationalen Expertengremium für nachhaltige Lebensmittelsysteme (IPES) ein Vorschlag für eine gemeinsame Lebensmittelpolitik lanciert. [7]

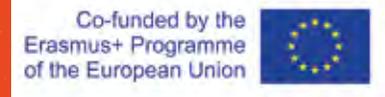
Politische Initiativen wie diese müssen auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene ergriffen und entwickelt werden, wenn wir den gegenwärtigen Trend zur industriellen Landwirtschaft umkehren und eine sichere, gesunde und gesicherte Zukunft für LandwirtInnen, LandarbeiterInnen, Natur und die Gesellschaft als Ganzes garantieren wollen.



Referenzen

- [1] Gallagher, A. & Sheehy, N. (1994) Suicide in Rural Communities, Journal of Community and Applied Social Psychology <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/abs/10.1002/casp.2450040302>
- [2] Deutsche Welle (2018) German Human Rights Institute Criticizes Exploitation of Migrant Workers <https://www.dw.com/en/german-human-rights-institute-criticizes-exploitation-of-migrant-workers/a-46602151>
- [3] European Union Agency for Fundamental Rights (2019) Protecting Migrant Workers from Exploitation in the EU: Workers' Perspectives https://fra.europa.eu/sites/default/files/fra_uploads/-fra-2019-severe-labour-exploitation-workers-perspectives_en.pdf
- [4] World Health Organisation (2002) Diet, Nutrition and the Prevention of Chronic Diseases <https://www.who.int/dietphysicalactivity/publications/trs916/summary/en/>
- [5] Global Justice Now [2020] What is Food Sovereignty? <https://www.globaljustice.org.uk/what-food-sovereignty>
- [6] European Coordination Via Campesina (2018) The United Nations Declaration on the Rights of Peasants and Other People Working in Rural Areas https://www.eurovia.org/wp-content/uploads/2018/02/ECVC-FIAN-Peasants-Rights_2018_EN_Info-Note.pdf
- [7] International Panel of Experts on Sustainable Food Systems [IPES-Food] (2019) Towards a Common Food Policy for the EU <http://ipes-food.org/pages/commonfoodpolicy>

Die Unterstützung der Europäischen Kommission für die Erstellung dieser Veröffentlichung stellt keine Billigung des Inhalts dar, welcher nur die Ansichten der Verfasser wiedergibt, und die Kommission kann nicht für eine etwaige Verwendung der darin enthaltenen Informationen haftbar gemacht werden.



ERNÄHRUNGSSOUVERÄNTÄT
JETZT!

